

Sonntag, 29. Juli 2001

1. Timotheus 2,8-15

Wie sich Frauen und Männer in der Gemeinde verhalten sollen

Beten kann man überall, an jedem Ort. Zur Zeit des Alten Testaments (vgl. z.B. 1 Kön 8,22) und in den ersten Gemeinden erhob man dazu die Hände. Paulus will, dass es "heilige" Hände sind und fordert damit eine reine Herzenshaltung des Beters (V. 8). Durch Zorn und zweifelnde Überlegungen gestörte zwischenmenschliche Beziehungen beeinträchtigen das Gebet (vgl. Mt 5,22-24; 6,12; 1 Petr 3,7). Man kann sein Gebet nicht von seinem Handeln trennen. Die Frauen der Gemeinde sollen sich in würdiger Weise, besonnen und bescheiden kleiden. Gold, Perlen oder kostbare Kleider sind nicht an sich schlecht. Doch wie sie getragen werden, offenbart die Wertmaßstäbe ihrer Besitzerin (vgl. 1 Petr 3,3-4). Paulus verbietet nicht den Schmuck an sich, es geht ihm vielmehr um das rechte Maß - was Frauen geziemt (V. 9). Versuchte eine Frau allzu offensichtlich die Bewunderung der Männer zu erregen, erntete sie in der jüdischen Welt nur Spott. Stellten wohlhabende Frauen mit ihrer Kleidung ihren Reichtum zur Schau, reagierte man mit Argwohn. Frauen hingegen, die sich zur Gottesfurcht bekennen, versuchen nicht wie die Welt in äußerlicher Schönheit zu glänzen. Ihr Schmuck sind ihre guten Taten (V. 10). Paulus fordert nicht, dass Frauen ihre Attraktivität verbergen sollen, doch in der Gemeinde sollen uns die weltlichen Maßstäbe der Schönheit nicht mehr beherrschen. Eine wunderbare Erleichterung bei der immerwährenden Frage "was ziehe ich an?" - übrigens nicht nur für Frauen.

In der Antike kamen Frauen selten in den Genuss einer (theologischen) Ausbildung. Weit weniger als Männer konnten sie lesen und schreiben. Eine Unterweisung in den Gesetzestexten des Alten Testaments bekamen sie in der Regel nicht. Dass Frauen nun, wenn auch "in der Stille mit aller Unterordnung", lernen sollten, war angesichts der damaligen Verhältnisse revolutionär. Paulus war also in keiner Weise frauenfeindlich, im Gegenteil: Er ermöglichte den Frauen den Zugang zu christlicher Bildung (V. 11). Da Frauen nun im allgemeinen wenig Schriftkenntnis besaßen und womöglich unwissende (1 Tim 1,4-7) und falsche Lehrer (2 Tim 3,6) dies für die Verbreitung ihrer Irrlehren ausnutzten, ist es zunächst verständlich, dass Paulus den Frauen das Lehren nicht gestattet. Außerdem soll eine Frau nicht über den Mann herrschen, d.h. ihm übergeordnet sein, was jedoch der Fall wäre, wenn sie lehrt (V. 12). Denn für Paulus ist die letztverantwortliche Lehre eine Funktion der Gemeindeleitung (vgl. Eph 4,11-14; 1 Tim 3,2) und somit Aufgabe der Männer. Lehre im Sinn von 1 Tim 2 bestimmt letztendlich den Willen Gottes für eine Gemeinde und entlarvt Irrlehren. Als Gnadengabe ist das Lehren jedoch vom allgemeinen Verkündigen zu unterscheiden und darf nicht mit dem Verkündigungsdienst gleichgesetzt werden. Paulus verbietet also nicht grundsätzlich den Verkündigungsdienst der Frauen. Sie können sich durchaus an der Verkündigung des Evangeliums beteiligen (siehe dazu AGV-

Texte 2: Der Dienst von Frauen in unseren Gemeinschaften). In seinen Briefen sprach Paulus vom Einsatz der Frauen stets mit Hochachtung (vgl. Röm 16,1-4.6.12f.15; Phil 4,2f.; 1 Tim 5,5.10). Die Unterordnung der Frau begründet er sowohl mit der Ersterschaffung des Mannes, wie sie die Schöpfungsordnung feststellt, als auch mit der aus der Sündenfallgeschichte abgeleiteten größeren Verführbarkeit der Frau (V. 13+14). Paulus schiebt damit die Hauptverantwortung keineswegs auf Eva, sondern er weiß sie nach wie vor bei Adam, wie er in Röm 5,12 deutlich macht. Wenn Paulus von der besonderen Gefährdung der Frau zur Verführbarkeit spricht, will er die Frauen nicht benachteiligen, sondern sie gerade in ihrem Frausein schützen (Werner Neuer). Beide Geschlechter sind gleichwertig, aber nicht gleichartig, woraus sich unterschiedliche Aufgaben und Fähigkeiten ergeben. Die Unterordnung der Frau ist nicht gedacht zu ihrer Unterdrückung. Es geht vielmehr darum, dass Gemeinschaft gelingt. Aus diesem Zusammenhang wird V. 15 verständlich. Der Sinn im Leben einer Frau besteht nicht darin, die männliche Rolle zu übernehmen, sondern in der Erfüllung ihrer von Gott bestimmten Aufgabe als Frau im allgemeinen und Mutter im besonderen. Darin soll sie Gott vertrauen, in seiner Liebe bleiben und seinen Willen tun.

Fragen zum Gespräch:

- Wie steht es um meine Herzenshaltung, wenn ich bete?
- Wie kann dieser Text helfen, dem Feminismus unserer Zeit zu begegnen?
- Wie kann dieser Text helfen bei der Überlegung "Kinder oder Karriere"?
- Wie kommen die vielfältigen Begabungen der Frauen in unseren Gemeinschaftsstunden zum Ausdruck?

Lieder: 618, 280, 296, 337, 348

Harald Brixel, Bernhausen